

Besprechungen

Pädagogik

Die Tiefen der Seele. Von Ignaz Klug. *Moralpsychologische Studien*. (VIII u. 440 S.) Paderborn 1926, Schöningh. M 8.—

Der Verfasser nennt sein Werk im Vorwort bescheiden einen „ersten Versuch“, ein „Wagnis“, und „bittet um wohlwollende Würdigung“. Diese Bitte ist wirklich unnötig, und wenn das Werk ein „Wagnis“ ist, so ist es jedenfalls ein äußerst glückliches. „Eine ernste Frage“ betitelt sich der erste einleitende Abschnitt des Werkes. Die ernste Frage, die jedem Pädagogen und Seelsorger auf der Seele brennt, der menschliche Arm-seligkeit mißt an den Forderungen einer absoluten Moral: Neben der Moraltheologie, die uns „die heiligen Normen, die ewigen Werte des Lebens kennen lehrt, ohne deren Verwirklichung der Mensch erfahrungsgemäß zunächst zu einer scheinbaren Autonomie emporsteigt, um dann desto gründlicher den Fallgefehen seiner Natur und ihrer Dämonie zu erliegen“, neben dieser Moraltheologie bedarf es — wenn man den konkreten Menschen zur Höhe der Moral führen will —, der Moralpsychologie, der „Tiefenblicke in die Seele, in der Gott und der Teufel miteinander ringen, in dem Kampfe, der von den Bekenntnissen des hl. Augustinus an so oft in ergreifenden Dokumenten geschildert worden ist“. Dieser moralpsychologischen Aufgabe will das neue Werk Klugs dienen. Es lehrt zunächst im zweiten Abschnitt („Seelische Schichtungen“) „Strukturtypen der Seele“ kennen: den intellektualistischen und voluntaristischen, den Sentiment- und Ressentiment-Typ, den Ästhetiker; es weist dabei auf den Gegensatz zwischen ethischem Lebensideal und ethischer Lebensrealität — „der ich bin, grüßt trauernd den, der ich könnte sein“ — und zeigt die Wege, auf denen man zur Erkenntnis des eigenen realen Ich und des zu ihm passendsten Ichideals gelangen kann. Der Abschnitt „Dunkle Mächte“ geht aus von Ernst Kretschmers Teilung der Temperamente in zykllothyme und schizothyme und zeigt die unheimliche Gewalt ererbter Belastung, erworbener Hemmungen und Fixierungen und der psycho-physischen Gesamtkonstitution. Die Paragraphen „Genius und Dämon“ und „Eros und Sexus“ lassen „hell und geistestwach, was in unsern Seelentiefen ruht“ — an göttlich Gutem und verheerend Dämonischem — bewußt werden. „Problema-

tische Naturen“, „Skeptiker und Autonomie“ führen die folgenden Abschnitte vor: problematische Naturen, die ewig innerlich Zerspaltene, an zwiespältiger Bluterbschaft Leidenden; die Hamlet-Naturen, in denen allzu viele Reflexion sich wie Frühlingsreif auf alles Blühende und Frische in der Seele legt; die Menschen mit verfehltem Leben, die das Schicksal nie vor die für sie passenden, genügend großen oder genügend leichten Aufgaben führte; chaotische Problematiker; alle, die mit sich und mit Welt und Menschen nicht fertig werden können; Skeptiker aus Sturm und Drang, wie sie in den Entwicklungsjahren nicht so selten sind; Skeptiker aus Überintellektualismus oder aus Ressentiment, wie sie das Leben der Erwachsenen schaffen kann; Maskeradeskeptiker, die sich in ihrer Skepsis interessant vorkommen und mit dem Leben ihr Pierrot-Possenspiel treiben bis zuletzt. — Autonome, wieder mit mannigfachen Sonderarten — und mit der geheimsten Sehnsucht ihres Herzens nach dem Gott, dem sie doch in tiefster Herzentiefe Altäre bauen. Der Abschnitt „Wahn und Schuld“ (über Verantwortlichkeit und Psychologie des Schuldigwerdens) führt ins Betrübendste am Menschenleben hinunter. Man atmet auf, wenn die letzten Abschnitte: „Der naturhafte Mensch“, „Aufbruch“, „Das Ende“, stufenweise wieder aufwärts führen, wenn sie gesundes Seelenleben sehen lassen, wenn sie zeigen, wie manch einer den Aufbruch zu Besserem, zu den Höhen der absoluten Moralideale, gewagt hat, wenn sie zu Menschen führen, die bei diesem Aufstieg hoch, vielleicht sehr hoch emporgestiegen sind. Am Ende des Buches steht die Heldengestalt De Smets und mahnt der edle Djanam zur ruhig-eigenennützigen Distanz von allen Erdeninteressen, da doch die wirkliche „Realität des Lebens dort oben“ ist.

Das Buch teilt die Vorzüge der früheren Werke des Verfassers. Was seltene Arbeitskraft und große Beherrschung verschiedenartigster psychologisch-psychiatrischer, wie literarischer und biographischer Quellen ihm boten, beseelt er mit feiner verstehender Einfühlung in Menschen-seelen und künstlerischer Gestaltungskraft. In nicht wenigen Partien des Werkes folgt man mit innerer Ergriffenheit den seelischen Schicksalswegen hochbegabter, teilweise ethisch hochstrebender Menschen, deren Wege der Verfasser in zahlreichen, feinsinnig durchgeführten Analysen verstehen lehrt.

So ist das Buch nicht von und für eiskalt sondernden Verstand allein, sondern für und vom ganzen, warm mitfühlenden Menschen geschrieben. Pädagogische und pastorale Genies und gottbegnadete Seelenführer haben zu allen Zeiten intuitiv gute Wege gefunden; dennoch wird das Bedürfnis und Verlangen nach psychologisch-psychiatrischer Begründung, Unterbauung, Vertiefung und Ergänzung von Pastoral und Pädagogik immer lebhafter und dringlicher empfunden und geäußert. Und das ist gut. Klugs Buch kommt dem Bedürfnis entgegen. Mag auch, Klug selbst weist darauf hin, beim „Typisieren“ immer der eine mehr so, der andere mehr anders vorgehen, je nach dem eingenommenen Standpunkt, mag bei neuem Fortschritt psychologischer und psychiatrischer Forschung an seinem Werk sich dies und jenes anders gestalten müssen, — die Erfassung der Seelentiefen kann ja immer nur eine relativ vollkommene sein —: die vorliegende Moralphychologie verrät den Meister im Verstehen menschlicher Seelentiefen, dessen Werk aufs wärmste zu begrüßen ist als eine reiche Quelle von Anregungen und Winken und Aufklärungen für viele, die das Seelenleben erforschen oder mit Seelenleitung beladen sind¹.

Pädagogische Psychologie. Von Georg Grunwald. 2., verb. Aufl. 8° (VIII u. 447 S.) Berlin 1925, Dümmler. M 7.50 bzw. M 9.75

Das prächtige Werk des Regensburger Hochschulpfessors ist bereits nach seinem ersten Erscheinen (1921) mit reicher und überaus verdienster Anerkennung von den verschiedensten Seiten her begrüßt worden. In exakter Umgrenzung seiner Aufgabe bietet das Buch nicht nur irgendwie Pädagogik mit psychologischem Kolorit oder Psychologie mit pädagogischen Anwendungen, sondern — wie der Untertitel verspricht —, „eine genetische Psychologie der Wissenschaft, Kunst, Sittlichkeit und Religion bis zur vollen Reife des Menschen auf Grund einer differentiellen Psychologie des Zöglings und des Erziehers“. Der erste Teil behandelt die allgemein- und differentialpsychologischen

Grundlagen, die Grundbegriffe und Grundgesetze der seelischen Entwicklung, die Unterschiede im Seelenleben (Psychologie des Zöglings und des Erziehers, Alters- und Geschlechtsunterschiede, Begabungstypen, Temperamentunterschiede und Werttypen bei Zöglings und Erzieher (S. 31—245). Der zweite Teil (S. 246—395) — methodisch betrachtet eine glückliche Verbindung von Kinder- und Völkpsychologie mit maßvoller Anwendung des ontogenetischen Grundgesetzes als Arbeitshypothese — zeigt den Entwicklungszweig des „wissenschaftlichen Denkens“ (des empirischen und kausalen Denkens und der Weltanschauung), des künstlerischen Schaffens und Verstehens (Tonkunst, Dichtkunst, bildende Künste), der sittlichen Anschauungen und Verhaltensweisen (individuelle, sexuelle, soziale und nationale Sittlichkeit) und endlich den Werdegang des religiösen Denkens, Fühlens und Wollens. Die Anmerkungen (S. 395—414) und das Autorenregister mit seinen nahezu 600 Namen weisen auf die gründliche, dem Buche zu Grunde liegende Arbeit. Jedem Einzelabschnitt ist ein gut zusammengestelltes Verzeichnis einschlägiger Literatur angefügt. Hierbei dürfte für die Neuauflage reichlicherer Hinweis auf die Arbeiten Karl Böhlers, des Bahnbrechers in der Denkpsychologie der Kulte-Schule, speziell auf die denkpsychologischen Ausführungen in der „geistigen Entwicklung des Kindes“ sich empfehlen; es sei gestattet, auch auf die Seltsche Psychologie des produktiven Denkens hinzuweisen sowie auf die (bei der Veröffentlichung des Werkes noch nicht erschienene Arbeit) von K. Allers über „Charakter als Ausdruck“ (Utgisches Jahrb. der Charakterologie I) und Else Köhlers „Lebensformen des dreijährigen Kindes“ (Leipzig 1926. Psycholog. Monographien, hrsg. von K. Böhler). — Der Verfasser verbindet hervorragende Beherrschung der Literatur und fein abwägendes kritisches Urteil mit völlig selbständigem Neuschaffen; wohlthuende ruhige Sachlichkeit und edle, klare sprachliche Form tun das Ihre dazu, daß man das wertvolle Buch mit stets steigendem Interesse und Genuß studiert.

Der Charakter. Von Paul Häberlin. (VIII u. 341 S.) Basel 1925, Rober. C. F. Spittler Nachf. Fr. 8.— bzw. Fr. 9.60

Ein Buch ganz anderer Art als das Grunwaldsche, etwas wie eine „Ontologie“ der seelischen Strukturen. Von bestimmten Grundprinzipien und Grundbegriffen ausgehend, werden die aus ihnen sich ergebenden, in ihnen grundgelegten verschiedenen Möglichkeiten charakterologischer Sonderart abgeleitet. Der

¹ Es sei in diesem Zusammenhang hingewiesen auf die wertvolle Monographie von Theodor Münker, *Der psychische Zwang und seine Beziehungen zu Moral und Pastoral* (Abhandl. aus Ethik und Moral, hrsg. von Fr. Tillmann, 2. Bd. Düsseldorf 1922), auf die in anderem Zusammenhang zurückgegriffen werden soll. Beide Werke stehen unabhängig nebeneinander, keines das andere ersetzend, beide einander ergänzend.

erste Teil, der sich als „Grundlage und Prolegomena zu jeder Charakterologie“ vorstellt, behandelt zunächst den Fundamentalbegriff der „Persönlichkeit“ und ihre Wesensmerkmale („Wesenhaftigkeit, Besonderheit, Organisation, Seelenhaftigkeit, qualitative Verwandtschaft mit dem Inhalt des Selbstbewußtseins“). Im Persönlichkeitsbegriff liegt schon die Antagonie zwischen Individualität- und Ganzheitsglied-sein, die zu allen möglichen Differenzierungen der Charaktere führt. — je nach Lebensstellung und Einstellung zum Leben, Geistigkeit und Ungeistigkeit der Anlage. Der zweite Teil bietet die differentielle Charakterologie selbst, wie sie sich aus den Grundlagen herleiten läßt. Seine Wirklichkeitsbeobachtungen verrät der dritte Teil (über Lebensideal, Lebensproblem, Lebensgeschichte). Der Gegensatz zwischen Sonderart-haben und Ganzheitsglied-sein — wie er zu Häberlins Persönlichkeitsbegriff gehört —, führt zum Konflikt zwischen ethischem Lebensideal und Wirklichkeit, zum Kompromiß zwischen beiden, aber auch, wenigstens bei strebenden Naturen, zum Leiden an diesem Kompromiß. Diesem Leiden sucht der eine sich zu entziehen durch die Flucht in Lebenslüge und Lebenspose (Verdrängung, Versteckenspiel vor sich und andern), in die Betäubung durch Gifte, Zerstreuungsucht, krankhafte Arbeitswut („die manche mit sich selbst zerfallene Natur auszeichnet“), okkultistische Mystik, durch Flucht in Unkultur, Flucht in ethischen Rigorismus, der auf Verurteilung jeden Fehlers bei andern gewissenhaft bedacht ist, Flucht in Ästhetizismus und „Flucht in die Krankheit“. Der andere versucht es mit Abwehr des „ Leidens am Konflikt“ in Selbstbestrafung, Mantik, Zwangshandlungen, pathologischer Pseudosäuferei u. dgl. — Die Ausführungen Häberlins sind mannigfach mit individualpsychologischen und — jedoch durchaus maßvoll und fein — psychoanalytischen Gedanken durchsetzt. Da und dort wird man, speziell in der Grundlegung, anderer Ansicht sein können und müssen, etwa in der Spekulation über den Begriff der Individuation und das „Individuationsprinzip“. Wenn man aber in kritischem Studium den Gedankengängen des Verfassers folgt, wird das — manchmal subtile, nicht durchweg leicht zu lesende — Buch sehr viel des ernst Durchdachten bieten und zu ernstem Mit- und Weiterdenken zwingen, phänomenologische, empirisch-psychologische und pädagogische Anregungen bieten, wofür man dem Verfasser Dank weiß.

Alexander Willwoll S. J.

Kunstgeschichte

Die Kunstdenkmäler von Bayern.

XIII. Bezirksamt Landau a. J. Bearbeitet von Anton Eckart. gr. 8° (220 S.) Geb. M 20.— — XIV. Bezirksamt Bilschhofen. Bearbeitet von Felix Mader und J. M. Ritz. gr. 8° (410 S.) Geb. M 37.— — XV. Bezirksamt Viechtach. Bearbeitet von Karl Gröber. gr. 8° (93 S.) Geb. M 11.— München 1926, Kommissions-Verlag R. Oldenbourg.

Von den Kunstdenkmälern von Bayern liegen allen aus der Ungunst der Zeitverhältnisse sich ergebenden Schwierigkeiten zum Trotz dank der umsichtigen und rastlosen Tätigkeit des Oberleiters der Inventarisierung, des Herrn Prof. Dr. Felix Mader, und seiner rührigen Mitarbeiter wiederum drei Bände vor. Alle drei behandeln Bezirksämter des Regierungsbezirks Niederbayern: Bd. XIII Bz.-A. Landau, Bd. XIV Bz.-A. Bilschhofen und Bd. XV Bz.-A. Viechtach. Gleich den früheren Bänden sind auch sie, ein nicht geringer Vorzug der Kunstdenkmäler von Bayern, reich illustriert. Enthält doch der Band Viechtach bei nur 93 Seiten 5 Tafeln und 77 Textabbildungen, der Band Landau bei 220 Seiten 10 Tafeln und 155 Textabbildungen, der Band Bilschhofen, der stärkste, bei 410 Seiten 24 Tafeln und 330 Textabbildungen. Die Bearbeitung des Textes ist wiederum gemäß den für die Kunstdenkmäler von Bayern aufgestellten und maßgebenden, in den bisherigen Veröffentlichungen glänzend bewährten Grundsätzen und Richtlinien erfolgt. Vortrefflich und dankenswert, für die wissenschaftliche Benützung der Bände aber geradezu unentbehrlich ist die diesen angefügte kunsthistorische Übersicht über die in dem betreffenden Bezirksamt sich noch findenden Monumente der Architektur, Plastik und Malerei sowie die in ihm noch vorhandenen älteren kirchlichen Einrichtungsgegenstände und Geräte, Paramente, Glocken und sonstigen Altertümer unter Nennung der Herkunft bzw. der Meister, wo diese sich feststellen ließen. Eines ausdrücklichen Lobes bedürfen die Bände ebensowenig wie die früheren. Daß auch in ihnen wieder die Werke des Barocks allertwegen überwiegen, hängt mit der Verbreitung zusammen, welche dieser im Süden anders wie im Westen und Norden Deutschlands gefunden, und mit dem Untergang, den der Barock in Bayern so manchem Werke mittelalterlicher Kunst gebracht hat. Immerhin fehlt es in ihnen keineswegs an einer guten Zahl von bemerkenswerten Schöpfungen